



(Frei-)Räume für Jugendliche sind oft automatisch inklusive Räume.

Foto: Helmut Baumann

Gegenmodelle, die ausprobiert und nach außen getragen werden. Dazu muss man aber auch in der Öffentlichkeit gesehen werden, um zeigen zu können: „Hallo, wir sind auch hier und wir wollen es anders machen“. Die Gesellschaft wäre sicherlich ärmer, wenn sich die verschiedenen Jugendkulturen nur in abgelegenen Unterständen getroffen hätten.

Unterstände. Ja, aber ...

Unterstände sind dort sinnvoll, wo sie einen von Jugendlichen genutzten Platz aufwerten und attraktiver gestalten. Dies trägt dazu bei, dass solche Örtlichkeiten als

Für mich heißt FREIRAUM, dass man Freiheiten hat, zum Beispiel draußen sein zu dürfen. Dilara, 13

sucht bzw. werden nicht bestimmt, sondern entstehen auf natürlichem Weg. Sie liegen an einem verkehrsgünstigen Knotenpunkt, an dem möglichst viele auf dem Weg zur U-Bahn oder zur Schule vorbeikommen. Oder man muss nur einen kleinen Umweg machen, um nachzusehen, ob jemand dort ist. Dies hat nicht nur den Zweck, die eigene Peergroup zu treffen, sondern es ist auch eine Form der Teilhabe am sozialen Leben im Stadtteil. Man wird gesehen, bekommt mit, wer sich im Stadtteil aufhält, und kann Kontakte auch außerhalb des Freundeskreises pflegen. Meist gibt es auch eine Rückzugsmöglichkeit, wenn man gerne mal eine Zeit lang unbeobachtet sein will. Beschäftigungsmöglichkeiten, wie z.B. ein Basketballkorb oder ein Bolzplatz

sind weniger wichtig, da man bei Bedarf vom Treffpunkt aus eine Unternehmung starten kann. Diese Treffpunkte sind meist nur für eine bestimmte Gruppe über einen bestimmten Zeitraum gültig. Andere Gruppen suchen sich ihren eigenen Treffpunkt, vor allem die nachfolgende Generation und jüngere Geschwister.

Der öffentliche Raum ist für Jugendliche nicht nur der Ort, an dem man sich aufhält, sondern auch Projektions- und Reibungsfläche im Prozess des Erwachsenwerdens. Man braucht Öffentlichkeit, um die Wirkung des eigenen Verhaltens und das der Gruppe zu testen und Grenzen zu erfahren, aber auch, um sich darstellen zu können. Jugend hinterfragt schon seit jeher das Alte und entwirft

Raum für sie akzeptiert und genutzt werden. In Neuperlach wurde kürzlich ein Unterstand im Rahmen des Projekts „Platz da! Wir sind die Zukunft“ eingeweiht. Dieser Bau ist als positives Beispiel zu sehen, da dieser Ort, der schon gut von Jugendlichen genutzt wurde und verschiedene Freizeitmöglichkeiten bietet (Bolzplatz, Basketball, Tischtennis), aufgewertet wurde, zum längeren Verbleiben einlädt und auch neue Jugendliche anlockt.

Unterstände, die zum Ziel haben, Gruppen von ihrem angestammten Platz zu vertreiben bzw. wegzulocken, sind falsch investiertes Geld, da sich Jugendliche nicht auf ein Abstellgleis verschieben lassen.

Helmut Baumann, Streetwork

Bildungscamp München – ein bildungspolitisches Festival

Frei lernen, frei diskutieren, frei leben

Wie bereits seit sechs Jahren wurde Mitte Juni am Geschwister-Scholl-Platz vor der Ludwig-Maximilians-Universität in München das sogenannte Bildungscamp veranstaltet. Das Bildungscamp verbindet ein umfangreiches Workshop-Angebot mit Konzerten und politischen Podiumsdiskussionen mit einer Plattform für freies Lernen – kostenlos und für alle. Welche Idee steckt hinter dem Bildungscamp, was genau findet dort statt und wer steckt hinter der Initiative?

Die Frage nach der idealen freien Bildung besteht grundsätzlich aus drei Teilen. Zunächst geht es um die Frage, welche verschiedenen Formen des Lernens es gibt. Abseits vom Frontalunterricht gestalten sich alle Bildungsangebote des Bildungscamp beispielsweise in Workshops und Diskussionen so, dass die Teilnehmenden aktiv in die Inhalte eingreifen und diese mitgestalten können. Zweitens entsprechen die Inhalte des Bildungscamps nicht vorgefertigten



Von „unibrennt“ ...

Foto: Bildungsfreiräume e.V.

Lehrmeinungen. Stattdessen decken sie breite gesellschaftliche Themenfelder ab, so dass für alle Neues und Spannendes dabei ist. Drittens richtet sich die Frage nach freier Bil-

dung ganz praxisorientiert an der Situation der Lernenden aus: sie reflektiert den Abbau von Zugangshürden, damit alle Menschen, die sich bilden möchten, dies unabhängig von der

jeweiligen Vorbildung, vom Alter, Geschlecht oder Erwerbsstatus tun können.

Bildungscamp als Forum für freie Bildung

Weil es beim Bildungscamp anders zugehen soll als in den gängigen Bildungsinstitutionen, gibt es zusätzlich zu den inhaltlichen Veranstaltungen viel freien Raum zur Auflockerung. So vermischen sich politisch brisante Themen mit einem vielfältigen Kulturangebot und sommerlicher Geselligkeit. Wir wollen Freude an Bildung haben! Jamsessions, Konzerte, Kabarett und Theater runden das Programm ab. Midnight-Talks und Lesungen laden in nächtlicher Atmosphäre dazu ein, sich den Themen entspannt zuzuwenden und den Tag gemütlich ausklingen zu lassen.

Das diesjährige sechste Bildungscamp wurde von Bildungsfreiräume e.V., der Studierendenvertretung der Ludwig-Maximilians-Universität, den Schüler*innenvertretungen, gewerkschaftlich Aktiven und weiteren Ehrenamtlichen organisiert. Unter Mitwirkung von verschiedenen Vereinigungen, Künstlerinnen und Künstlern sowie Musikerinnen und Musikern entstand ein einwöchiges Programm.

Am ersten Tag widmeten wir uns den verschiedenen Formen von Engagement der Menschen in München. Vereine, Parteien, Institutionen, Verbände und Initiativen stellten ihre Arbeit und ihre Ziele vor. Die Teilnehmenden einer Podiumsdiskussion befragten die Engagierten nach ihren Erfahrungen sowie danach, welche Hindernisse für Engagement bestehen. Wir diskutierten gemeinsam, wie man Hindernisse abbauen und so mehr Menschen befähigen könnte, sich zu engagieren und für ihre Themen einzustehen.

Unter dem Motto „Alle anders, alle gleich“ setzte das Referat für Gleichstellung an der LMU mit Aktionen und Workshops (von Rollstuhlführung bis Analphabetismus) ein



... bis Bildungscamp

Foto: Bildungsfreiräume e.V.

Zeichen für Gleichstellung und Inklusion. Markus End, Autor des „Methodenhandbuch Antiziganismus“, stellte vor, wie einer wachsenden Feindlichkeit gegenüber Sinti und Roma zu begegnen sei. Am Abend fand eine Podiumsdiskussion zur Frage „Wie rechts ist die Mitte?“ statt und beleuchtete kritisch das Verhalten gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in der ‚Mitte der Gesellschaft‘.

Herzstück des Bildungscamps war und bleibt das Thema Bildung. In einem praxisorientierten Workshop zum Thema Bildungsfinanzierung wurden Wege für eine unabhängige Bildung aufgezeigt. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Bildungsideale diskutierten darüber hinaus über Bildungsreformen, Erwartungen an Bildung und freie Bildung. Welche Bildungsideale gibt es? Welche haben in der aktuellen Bildungsindustrie Vorrang, welche können nicht gelebt werden?

Bildungscamp 2015 – ein buntes Programm

Das inhaltliche Programm wurde von kreativen Workshops und Aktionen flankiert, beispielsweise kostenlosen Werkstätten zur Elektronik- und Fahrrad-Reparatur, Schneiderkursen und einem Siebdruck-Stand. Au-

ßerdem durften sich Künstlerinnen und Künstler an Staffeleien ausprobieren. Ob Aquarell, Graffiti oder Ölmalerei: alles war erlaubt. Die Initiative „Klumpgold“ zeigte im Upcycling-Workshop, wie man aus alten Dosen und überschüssigem Plastik nützliche Alltagsgegenstände herstellt. Daneben gab es Kleidertausch-Partys, Yoga, Schreibwerkstätten und vieles mehr; nicht zu vergessen Schnibbel-Partys und gemeinsames Kochen.

Zeit und Raum für mich haben – das ist FREIRAUM. Justin, 14

Alle Veranstaltungen werden natürlich kostenlos angeboten. Das Bildungscamp finanziert sich durch Zuschüsse der Landeshauptstadt München, des Kreisjugendring München-Stadt, der Studierendenvertretung der LMU, der Gewerkschaften und über Spenden. Weitere Informationen unter www.bildungscamp.org. Der Verein Bildungsfreiräume e.V. stellt sich unter www.bildungsfreiräume.de vor.

Veronika Eberlein und
Aleksandra Kushnirovich,
Bildungsfreiräume e.V.

Münchner Schulwettbewerb zur Stadtentwicklung

Kinder und Jugendliche planen ihre Stadt von morgen

Baumhäuser für die ganze Familie, Hausboote zum Leben auf der Isar, ein „Goldtalerhaus“ mit nachwachsendem Geld für den täglichen Bedarf oder ein fliegendes Haus für Außerirdische: Wenn Kinder ihre Stadt von morgen planen, sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Bunt, spielerisch, futuristisch darf es sein – es gab kaum Vorgaben, als die Städtische Schule der Phantasie im Frühjahr 2015 in mehreren Kursen ihr Projekt „Stadträume

für Kinderträume“ startete. Die diesjährige Jury des Münchner Schulwettbewerbs zur Stadtentwicklung war von den Ideen der 400 Grundschulkindern so begeistert, dass sie dafür den ersten Preis vergab.

Für mich bedeuten FREIRÄUME Freiheit und Vertrauen; also, dass mir vertraut wird – etwa von meiner Mutter – und ich nicht kontrolliert werde.

Nico, 16

Der Münchner Schulwettbewerb zur Stadtentwicklung steht unter dem Motto „mitdenken – mitreden – mitplanen“ und wird seit 1998 jährlich vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung und dem Referat für Bildung und Sport ausgelobt. In den vergangenen 17 Jahren haben sich Tausende Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit originellen Arbeiten daran beteiligt. Da wurden Buswartehäuschen für die Münchner Museumslinie entworfen und Audioguides zu bekannten Gebäuden und Plätzen erstellt. Es wurde „Haute Architecture“, extravagante